

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

89 (18.4.1921)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschließlich 50 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Lagen 4.00 M.; durch die Post bezogen 4.50 — ohne Ausgabe- u. Postlaufgebühr monatlich 12.00 M. Einmalzahlung 25 A. Ausgabe: Verlagsmittags Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491. Anzeigen: Die 10spaltige Kolonizette 1.— M. Die 8spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Geschäftsministerium Stegerwald

Die Möglichkeit einer Koalitionsregierung in Preußen ist erschöpft. Man muß es Stegerwald lassen, daß er nichts unversucht gelassen hat, um eine tragfähige Regierung ins Leben zu rufen. Das Scheitern und mußte scheitern, weil energielose Deutsche Volkspartei und Sozialdemokratie unter den einmal gegebenen Verhältnissen nie und nimmer in ein und demselben Ministerium haken Platz finden können, und weil auf der anderen Seite sich das Zentrum hartnäckig weigerte, der alten Koalition die vorläufig im Landtag immerhin bis auf weiteres eine Mehrheit gefunden hätte, beizutreten. Stegerwald hat nun das getan, was für den Augenblick das Vermittlungsstück ist. Er unternimmt es, ein reines Geschäftsministerium zu bilden, das die Geschäfte des alten weiterzuführen und sich zu bemühen hätte, bei den Parteien möglichst keinen Anstoß zu erregen. Aber es ist klar: auf die Dauer ist die Kombination unhaltbar. Das steht Stegerwald auch selbst ein. Er erklärt, daß das neuzubildende Kabinett nur solange amtiert solle, bis in der Reparationsfrage eine Entscheidung erzielt worden sei. Und hier ist es nun sehr interessant zu sehen, wie das Zentrum durch sein führendes Organ, die „Germania“, seit einigen Tagen gerade in dieser Frage eine sehr auffällige und sehr aktive Politik betreiben läßt. Es hat den Anschein, daß das Zentrum mit der Haltung der „Germania“-Leute und der Zentrumspartei nicht mehr ganz einverstanden ist. Und es hat fast den Anschein, als habe das Zentrum die Absicht, Erzberger wieder in den Vordergrund zu schieben. Sollte das Zentrum diese Aktion bis zu den letzten Konsequenzen durchführen, dann ist die bisherige Reichskoalition ein Ding der Unmöglichkeit. Für die innere Politik Deutschlands würde das eine Klärung bedeuten. Denn es ist klar: wenn das Zentrum mit der Deutschen Volkspartei außenpolitisch nicht mehr mitzugehen vermag, müßte es auch innenpolitisch die Konsequenzen daraus ziehen und aus der Koalition im Reich ausscheiden. Tritt dieser Fall ein, so würde das auch seine Rückwirkung auf Preußen haben und die Situation wäre eine ganz neue.

### Beratungen in Paris

#### Neue Erklärungen Briands

Paris, 16. April. Wie der „Matin“ mitteilt, wurden gestern außer den am Montag im Hofe stattgefundenen Besprechungen am Nachmittag noch zwei Sitzungen abgehalten. Alle diese Beratungen sollen der Festlegung des Abkommens über die Reparationen und dem Plane gegolten haben, diese Gebiete wirtschaftlich, finanziell und administrativ auszubauen. Der „Matin“ macht übrigens darauf aufmerksam, daß, falls es zu einem Konflikt kommen sollte, die Befestigung nicht am 1. Mai, sondern etwas später erfolgen wird. Das Blatt sagt, nach der Auskunft, die es erhalten habe, wird die Zustimmung Deutschlands zu dem Abkommen von Paris, das verfallen sei, nicht mehr möglich. Die einzige Möglichkeit, die die neuen Zwangsmaßnahmen verhindern könne, sei, daß Deutschland, nachdem es die erste Milliarde Gold, die es besitzt, hergegeben habe, für die anderen fehlenden Milliarden Zahlungen in Waren, Gold oder Industrieerzeugnissen, sowie eine ernste Garantie, wie zum Beispiel die Kontrolle über sämtliche Zollnahmen anbiete. Gefährde dies nicht, dann würden die Alliierten handeln.

Paris, 16. April. Nach der gestrigen Sitzung des Kammerparlamentes für auswärtige Angelegenheiten erklärte Briand nach dem „Matin“: Meine Zusammenkunft mit dem Ausländer hat dazu geführt, unsere schwierige Lage zu entschlüsseln. Ich habe so klar wie möglich meine Ansichten geäußert, aber nur in dem Maße, wie meine Rolle als Unterhändler mir das gestattet. Auf die Frage, was er mit den Ausdrücken: „Die Hand an den Kragen“ gemeint habe, antwortete Briand, er habe die Äußerung seiner Äußerung nicht herabzumindern. Er habe zu verstehen gegeben, daß es sein fester Wille sei, neue Zwangsmaßnahmen anzuwenden, falls Deutschland dabei verharren sollte, sich der Ausführung seiner Verpflichtungen zu entziehen. Frankreich ist entschlossen, positive Garantien und sichere Bindungen zu erzielen. Auf die drei Beratungen des gestrigen Tages zurückkommend erklärte Briand: Falls die deutsche Regierung sich weiter ihren Verpflichtungen entziele, seien alle erfolgreichen Maßnahmen ins Auge gefaßt worden.

### Übernahme der alliierten Schulden durch Deutschland?

Zu Berlin, 16. April. Aus London läßt sich der „Reit Parisien“ melden: Der Korrespondent der „United Press“ teilt mit, daß er von offiziell abholer autorisierter Seite dahin informiert worden ist, daß zwischen der deutschen Regierung und Amerika binnen kurzem Verhandlungen über ein Arrangement begonnen werden, nach dessen Bestimmungen Deutschland die gebührenden Verpflichtungen der Alliierten gegenüber Amerika auf seine Rechnung nehmen würde.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die deutsche Regierung bereits die Grundzüge eines neuen Reparationsvorschlages ausgearbeitet. Da ein Teil dieses Vorschlages in der angebotenen Übernahme der Schulden der Alliierten an Amerika besteht, so ist es von selbst gegeben, daß man, ehe man das Angebot den Alliierten übermitteln, in Washington anfragt, ob Amerika mit einer solchen Schuldübertragung einverstanden ist. Dies ist jetzt geschehen, und zwar in der Form, daß man den ganzen Entwurf des neuen deutschen Vorschlages nach Washington zur Begutachtung geschickt hat.

Von einer Vermittlung im eigentlichen Sinne, gegen die sich gestern Herr Briand so energisch gewandt hat, ist überhaupt

nicht die Rede. Die Verhandlungen zwischen Washington und Berlin werden binnen kurzem beginnen.

Demgegenüber schreibt die „Frankf. Ztg.“, daß „auf Anregung eines hochangeesehenen neutralen Oberhauptes — um eine schweizerische Aktion handelt es sich, wie wir wissen ganz bestimmt nicht — Schritte eingeleitet wurden, um mit Hilfe dieser neutralen Stelle die Vermittlung des Präsidenten Harding anzurufen. Ob der amerikanischen Politik der Antrag jetzt gelegen kommt, ist eine besondere Frage. Aber an sich ist der Gedanke, in dem Konflikt zwischen Deutschland und den siegreichen Reparationsforderern eine vermittelnde Instanz zu suchen, ganz gewiß nur zu natürlich.“

### Räuberhauptmann Hölz in Berlin verhaftet

Berlin, 16. April. Der Kommunist Hölz aus dem Vogtland, der geistige Urheber der Märzunruhen und Führer der Roten Armee in Mitteldeutschland, der auch im bringenden Verdacht steht, die Berliner Attentate veranlaßt zu haben, ist in der vergangenen Nacht im Westen Berlins verhaftet worden.

Wie die „B. Z.“ am Montag zur Verhaftung von Hölz erzählt, hatte die Kriminalpolizei ermittelt, daß Hölz sich seit mehreren Wochen in Berlin aufhielt und hatte ihn vor zwei Tagen in einer Pension im Westen entdeckt. Kurz vor seiner Festnahme war es ihm aber gelungen, wieder zu entkommen. Heute beobachteten Polizeibeamte, wie Hölz, der verhaftet wurde, sich durch Abnahme des Bartes und Kurzschneidens des Haupthaars, sowie durch eine Sonnenbrille unkenntlich zu machen, ein Kaffeehaus aufsuchte. Als er dies zusammen mit einem Begleiter verließ, wurden beide von Beamten festgenommen.

Haut „Berl. Kolonial“ hat die Staatsanwaltschaft die Absicht, Hölz bereits am kommenden Montag vor das Sondergericht zu stellen und zwar in Gemeinschaft mit den Urhebern des Anschlages auf die Siegesallee, deren Prozeß am Montag vor dem Sondergericht beginnt.

### Von den Kommunisten

Am Freitag wurde im preussischen Landtag über die Osterputzfrage und die dabei verübten Vorfälle der Kommunisten verhandelt. Was die Kommunisten sich dabei leisteten, das ist der Skandal der Skandale. Mühseliges, höchst unheimliches Geschimpfe, widrige Reden und frivole Äußerungen, darin feierten sie Organe. Der Kommunist Franke leistete sich eine besondere Robe. Wie bekannt, haben beim Osterputz die Kommunisten unseren Genossen Zimmer brutal niedergeschlagen, seine Wohnung demoliert und wie die Bananen gebaut. Franke brachte nach dem Untergang folgendes fertig:

Hr. Franke (Komm.): Im okkupierten Gebiet hat das Proletariat jetzt erkannt, daß die Regierungen der Entente sich die brutalen Methoden der deutschen Regierung zu eigen machen.

Peter Zimmer, jene elende Kreatur...

(Ungeheure Erregung der Sozialdemokraten. — Zurufe: Sie haben ihn erst erschlagen und jetzt beschimpfen Sie ihn! — Mißbilligender tosender Rärm. Die Glocke des Präsidiums bringt nicht durch, der Redner versucht wiederholt weiterzureden, wird aber durch gemeinsame, immer wiederholte Schlußrufe der Sozialdemokraten daran gehindert. Schließlich erklärt Vizepräsident Dr. Porsch, daß die Sitzung auf eine Viertelstunde verlagert ist.)

Dazu wird uns aus dem preussischen Landtag geschrieben: Die Debatte im preussischen Landtag hat gerade noch gefehlt, um das kommunistische Treiben in seiner ganzen Schärfe und Erbarmungslosigkeit bloßzustellen. Wie ist es überhaupt möglich, daß diese Horde dummer Jungen in die preussische Volkvertretung hineingewählt werden konnte, wie ist es möglich, sie zu ertragen, daß diese Unwissenheit sich darauf berufen kann, von Arbeitern gewählt zu sein?

Unter und Bourgeois sind gewiß auch nicht lauter Geistesriesen in die Parlamente, aber doch tüchtige Leute, die in praktischer Weise ihre Interessen vertreten. Eine Fraktion aber wie die kommunistische des preussischen Landtags (nebenbei gesagt, die des Reichstags ist um kein Haar besser), ist eben doch nur ein Beweis für die schauerhafte politische Unreife eines Teils der deutschen Arbeiterklasse. So schwer es fällt, dies auszusprechen, so muß es doch gesagt werden: Nur arme, unwissende Arbeiter können in der Vertretung ihrer Klasseninteressen einer so schrecklichen Unfähigkeit beweisen, wie es die Arbeiter getan haben, die solche Mannschaften als ihre Vorkämpfer in die Volksvertretung entsandten.

Ja, das Schlimmste an der kommunistischen Bewegung ist ihre totale Unfähigkeit! Nach dem tragischen Tode von Rosa Luxemburg waren in dieser Bewegung nur zwei Leute übrig geblieben, die als politische Persönlichkeiten überhaupt in Betracht kamen: Paul Levi und Clara Zetkin. Jetzt sind diese beiden letzten Säulen eines geistig-kommunistischen Deutschlands von den Abscheulichen der brutalen Gewaltpolitik gestürzt worden, beide werden von ihrer eigenen Partei als Verräter erkannt — und was ist übrig geblieben? Man sieht es im preussischen Landtag und im Deutschen Reichstag mit Schrecken.

Die kommunistische Bewegung in Deutschland hat sich durch den Osterputz fast gänzlich selbst erledigt. Der Rest, der übrig bleibt, reicht gerade nur noch hin, um die Sache der Arbeiterklasse zu kompromittieren und der äußersten Rechten kleine Liebedienste zu leisten, die sie mit Vergnügen, aber ohne Entgelt entgegennimmt. Von denen aber, die dieses Werk vollbracht haben, kann man nicht einmal sagen, daß sie Lohpfeil gewesen sind — sie waren auch dazu zu dumm!

### Die neue Gemeindeordnung

e. g. Karlsruhe, 16. April 1921.

Der Landtagsausschuß hat im Laufe der vorigen und bei intensiver Arbeitsleistung unter dem Vorsitz des ergrauten, aber geistig frischen Abg. Dr. Behner die 2. Lesung eines der großen Gesetzeswerke dieses Landtags, die neue Gemeindeordnung, fast reiflos erledigt. Nur der Abschnitt, der die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten regelt und der in seinen Bestimmungen kaum erwähnenswerte Änderungen erfahren dürfte, muß noch beraten werden. So ist jetzt ein Gesamtüberblick über die Beratungen und eine Zusammenfassung ihrer Beschlüsse möglich, die dem Leser und besonders den vielen Gemeindevertretern willkommen sein dürften, als die bruchstückweisen Berichte über die einzelnen Sitzungstage. In folgendem soll nur das, was die 2. Lesung gegenüber der ersten an Änderungen brachte, erwähnt werden; unwesentliches materieller Art, oder gar redaktionelle Textänderungen sollen unerwähnt bleiben.

Gleich eingangs des Entwurfs, in § 1, wo sich dieser grundsätzlich über das Wesen der Gemeinden ausdrückt, wird noch der Satz beigefügt: Als Glied der Staatsverwaltung haben die Gemeinden auch beim Vollzug der Reichs- und Landesgesetze mitzuwirken. — In § 8 wird bestimmt, daß das Ministerium des Innern auch Aufgaben der Landespolizei den Gemeinden überweisen kann. Bei der Festlegung der Entschädigung seitens des Ministeriums dafür an die Gemeinden kann die endgültige Entscheidung durch den Verwaltungsgerichtshof herbeigeführt werden. — Der Entwurf verlangt in § 12 als Voraussetzung für das Wahlrecht zu einer Gemeindevahl, daß der Wähler bei der Wahl 6 Monate am Ort wohnt. Von sozialdemokratischer Seite wird zunächst der Strich dieser Bestimmung und nach Ablehnung derselben eine Anwesenheit von nur 3 Monaten verlangt. Auch dieser Antrag wird von der Mehrheit abgelehnt. — Unsere Mitglieder wünschen in § 13 den Strich der Bestimmung, wonach das Wahlrecht für die Wahlberechtigten während der Dauer der Zuchthausstrafe zur Wehrmacht rührt, mit der Begründung, daß diese Frage jeweils reichsrechtlich zu entscheiden ist. Der Antrag wird abgelehnt. — Auch unser Antrag zu § 18 auf Strich der Bestimmung, wonach Beamte und Bedienstete des Staates und der Gemeinde sowie Geistliche ein gemeinliches Ehrenamt ablehnen können, wird abgelehnt. — Die viel umstrittene Frage, ob im Fall des Ausschlusses eines Gemeindevereiters aus der Partei dieser sein Mandat niedergulegen hat, wird auf einen sozialdemokratischen Antrag bejaht und im Entwurf eine derartige Bestimmung vorgezogen. — Von sozialdemokratischer Seite wird von neuem der Antrag gestellt, daß die Bürgermeister in allen Gemeinden auf 6, anstatt wie bisher auf 9 Jahre, unmittelbar von den Wahlberechtigten gewählt werden sollen. Der Antrag wird auch diesmal in allen Teilen abgelehnt; dagegen zunächst ein demokratischer, auch von unseren Mitgliedern unterstützter Antrag angenommen, daß die Bürgermeister in Gemeinden bis 4000 Einwohner, anstatt wie bisher bis 2000 Einwohner, direkt gewählt werden sollen. Bei einer späteren erneuten Beschränkung über diese Bestimmung wird sie beseitigt und damit fällt durch den bürgerlichen Mehrheitsbeschluß auch diese keine Verbesserung wieder. — Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt den Strich der Bestimmung, wonach in den Städten (im Sinn des Gesetzes) einer der Bürgermeister oder besoldeten Gemeinderäte die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben muß. Man will unsererseits kein Privilegium der Juristen schaffen. Auch die Techniker wenden sich lebhaft gegen diese Bestimmung. Sie bleibt aber durch Mehrheitsbeschluß bestehen. — Bei Ersatzwahlen für Gemeinderäte und Gemeindeverordnete soll in Zukunft die Möglichkeit bestehen, daß auf Wunsch der Parteileitungen anstelle des zunächst berufenen Ersatzmannes, auch einer der nachfolgenden Ersatzleute oder ein vom Bürgerausschuß zu wählender Kandidat nachrückt. — Ein Zentrumsantrag, bei der Wahl der Gemeindeverordneten die Zahl derselben nach Größenklassen der Gemeinden zu bestimmen, anstatt wie in der ersten Lesung beschlossen, die Zahl der Gemeinderäte dabei zugrunde zu legen, wird abgelehnt. — Eine wichtige Rennerung ist die von sozialdemokratischer Seite angelegte Bestimmung, daß Gemeindeverordnete, die als Folge ihrer Teilnahme an Sitzungen, oder sonstigen dienstlichen Verpflichtungen einen Ausfall an Lohn oder Verdienst nachweisen, hierfür Ersatz erhalten. Diese Bestimmung wird auch dazu beitragen, daß Bürgerausschuhführungen, besonders auf dem Land, mehr als bisher, außerhalb der Arbeitszeit stattfinden. — Ein erneuter sozialdemokratischer Antrag, daß die Sitzungen des Gemeinderats öffentlich sein sollen, soweit nicht Rücksichten auf das Staats- und Gemeinwohl entgegenstehen, fand auch diesmal keine Annahme. — Die Gemeindebeamten, besonders die Vorstände von wichtigen städtischen Ämtern, verlangen, im Gesetz festzulegen, daß sie einen Anspruch auf unmittelbaren Vortrag ihrer Angelegenheiten im Gemeinderat haben. Man glaubt diesem durchaus berechtigten Verlangen durch die Bestimmungen des § 48 in erster Lesung Rechnung getragen zu haben. Danach hat der Gemeinderat das Recht, zu verlangen, daß die betreffenden Beamten Vortrag halten, wenn der Bürgermeister es nicht ohnehin schon angeordnet hat. — Auf eine Anregung der sozialdemokratischen Mitglieder werden bei der Bildung der neu einzurichtenden beschließenden Ausschüsse die im Bürgerausschuß vorhandenen Gruppen entsprechend ihrer Stärke berücksichtigt. — Gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder wird beschlossen, daß bei Beratung und Bei-

Die Wirtshausknecht

Die Wirtshausknecht

**Schlusssatz über Angelegenheiten der Volksschule, der Armen- und Gesundheitspflege die Ortsgeistlichen, Lehrer und Ärzte im Gemeinderat ohne Stimmrecht mitwirken können. Wo beschließende Ausschüsse für diese Angelegenheiten gebildet werden, wirken die genannten Personen in diesen mit. In der ersten Lesung waren derartige Bestimmungen nicht vorgesehen. — Im § 64 wird grundsätzlich bestimmt, daß der Bürgerausschuß des Bürgergenusses wird neu bestimmt, daß bei Ablosung des Genußteils durch Geldentschädigung der Betrag des Grundstückes nach den letzten fünf Jahren unter Berücksichtigung der bisherigen Genußart zugrunde zu legen ist. Eine sozialdemokratische Anregung findet mit knapper Mehrheit Annahme, daß bei der Beschlußfassung über die Genußung des Allmendegutes, die Größe der Genußteile usw. anstatt wie vorgeschlagen ein Drittel, die Hälfte der stimmfähigen Gemeindebürger entscheidet. — Sozialdemokratische Anträge, die verlangen, daß außer den in der ersten Lesung erzielten einschränkenden Bestimmungen hinsichtlich des Bürgergenusses, dieser nach und nach abgetrennt werden soll, finden keine Zustimmung. Andererseits wird Anregungen von bürgerlicher Seite, das in erster Lesung erzielte wieder rückgängig zu machen, nicht zugestimmt.**

Wenn die schriftlich zu erstellenden, nach Lage der Verhältnisse umfangreichen Berichte vom Ausschuss gutgeheßen sein werden, kann die Beratung des Gesetzentwurfes im Plenum des Landtags vorgenommen und der Entwurf voraussichtlich nach einigen Wochen verabschiedet werden.

### Die Löbe-Verammlung in Durlach

Der Besuch der Löbe-Verammlung am Samstag war ein außerordentlich guter; der große Saal der „Festhalle“ war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt. Auch aus den umliegenden Ortschaften waren die Arbeiter stark vertreten. Wie in Karlsruhe, machten die sicheren und ruhigen, aber von hohem Idealismus und großer Sachkunde getragenen Darlegungen des Genossen Löbe starken Eindruck auf die Zuhörer. Die zahlreich anwesenden Kommunisten machten sich durch Zwischenrufe bemerkbar, doch überschritten die Zwischenrufe nicht die Grenze der Sachlichkeit. Als die Kommunisten einsehen mußten, daß Genosse Löbe jeden Zwischenruf sofort aufgriff und schlagfertig beantwortete, brachen sie diese Unterhaltung ab. Löbe erntete stürmischen Beifall.

In der Diskussion meldeten sich drei Kommunisten zum Wort, aber ihr erster Redner sprach so lange, daß für seine beiden anderen Parteigenossen keine Zeit mehr übrig blieb. Der kommunistische Redner gab vor, Drechsler zu heißen und wollte ein „schlichter Arbeiter aus einer Durlacher Werkstat“ sein. Wir glauben uns aber nicht zu täuschen, ihn in Norddeutschland gehen zu haben. Daß er nicht der „schlichte Mann aus der Werkstat“ ist, sah man sofort. Vom Kommunismus verstand er weit weniger als viele wirklich schlichte Männer, die auch tatsächlich in der Werkstat tätig sind. Er sprach durchweg ruhig — ob aus eigenem Antriebe oder von seinen Durlacher Parteifreunden dazu veranlaßt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Wie dem aber auch sei, wir begrüßen es, wenn die Kommunisten die bisher geübten Krawaleereien in den Versammlungen sich abgewöhnen, wie wir auch die Auffassung vertreten, daß unsere Parteigenossen überall sich Krawaleereien in den Versammlungen unter keinen Umständen mehr gefallen lassen sollten, sondern Leute, die Versammlungen zum Tummelplatz eigentümlicher Meinungen machen wollen, einfach sanft oder unsanft glattweg vor die Türe setzen. Herr „Drechsler“ gab sich die erdenklichste Mühe, der Versammlung zu erzählen, die Kommunisten seien die schärfsten Gegner aller Gewaltanwendung, ja sie verabscheuen sie sogar. Als dann Genosse Löbe dem Herrn an der Hand eines unwiderleglichen Beweises und Tatsachenmaterials zu Gemüte führte, daß die Kommunisten ja ganz offenkundig und programmatisch die Gewaltanwendung propagieren und Gewalt auch anwenden, rief der Herr dazwischen früher sei er gegen die Gewaltanwendung gewesen, jetzt aber sei er anderen Sinnes geworden. Hatte die Versammlung schon dauernd die etwas sehr krausen Gedankengänge des Herrn mit Seiterkeit aufgenommen, worüber er sich bitter be-

klagte so brach sie nunmehr in stürmische Heiterkeit aus. Wir sind überzeugt daß die kommunistischen Durlacher Arbeiter darin mit uns einer Ansicht sind: noch schlechter und ungeschickter als Herr „Drechsler“ hätte schwerlich ein kommunistischer Agitator die eigene Sache vertreten können. Jrgend ein Durlacher kommunistischer Arbeiter hätte durch ein paar, von Idealismus getragene Ausführungen sicher mehr Eindruck gemacht als der Herr mit einem einstündigen Gerede. Uebrigens beabsichtigte er ganz offenbar, bis zum Eintritt in die Volkszeitunde zu sprechen, um das Schlusswort ganz oder hauptsächlich unmöglich zu machen. Aber die Versammlung wie die Versammlungslleitung verlor dann schließlich die recht lange geübte Geduld. Unter Benutzung einiger harten Tatsachen führte Genosse Löbe den Redner ab. Amüsiert war, daß der kommunistische Redner, als die Versammlung bei seinen Ausführungen immer wieder in Seiterkeit ausbrach, selbst das Gefühl hatte, für einen nicht ganz klaren Kavi gehalten zu werden. Er versicherte daher, um zu beweisen, daß er bei vollem Verstande sei, er habe seit 17 Jahren keinen Tropfen Alkohol getrunken und seinen Bissen Fleisch gegessen. Aber Wasser und Vegetabilien tun es eben nicht allein. Genosse Schövilin forderte die Arbeiterkraft zum Eintritt in die Organisationen und zum Abonnement des „Volkstreuend“ auf unter Hinweis auf die „ommenden großen Kämpfe und in Rücksicht auf die gewaltige Fülle der unter harrenden Aufgaben. Mit einem Schuß auf die Sozialdemokratie erreichte die involante Versammlung ihr Ende, die sicher unserer Sache wertvolle Dienste geleistet hat.

### Badische Politik

#### Direktor Abele

von der Land- und Siedelunabank, dessen Verhaftung wir am Samstag im „Volkstreuend“ besprochen haben, soll bereits wieder aus der Haft entlassen sein. Wenn die Meldung richtig ist, dann ist sie nach unserer Auffassung sicher nicht so zu deuten, daß mit der Haftentlassung die Schuldschuld Abeles ausgebrochen ist. Wahrscheinlich befürchtet der Staatsanwalt, dem die „Sache Abele und Genossen“ zur Bearbeitung übergeben ist, keine Kluchgeschall und ist sicher, daß er Abele jederzeit vor das Gericht stellen kann, wenn sich die entsprechenden Belastungsbeweise aus den Akten klar ergeben.

Wir wollen also abwarten, wie der Fall Abele sich weiter gestaltet. Verwunderlich wäre jedenfalls, wenn der Zusammenbruch des Siedelungsunternehmens ungesühnt an jenen Personen der Land- und Siedelunabank vorüberginge, die nun einmal durch ihr Amt berufen waren, dieses Unternehmen des Staates zum guten Ende zu führen. Daß einzelne von diesen das Gegenteil getan haben, ist unsern Lesern zur Genüge bekannt. Insofern tritt also jetzt die ganze Angelegenheit durch die gerichtlichen Maßnahmen in ein neues Stadium.

#### Arbeitsminister und Aktfudentag

In einigen bürgerlichen Blättern sind im Anschluß an die Debatte, die am letzten Mittwoch und Donnerstag im Landtag über den Aktfudentag gepflogen wurde, Berichte erschienen, nach welchen sich der Arbeitsminister Engler mit einer teilweisen Freisetzung des Aktfudentages einverstanden erklärt hätte. Aufgrund des stenographischen Berichts kann festgehalten werden, daß der Arbeitsminister im Landtag ausführte, die bestehenden Vorschriften über den Aktfudentag müßten durchgeändert werden. Es sei nicht angängig, die Streike des Gesetzes nur nach der einen Seite anzuwenden, ebenso wenig sei es angängig, Vereinbarungen über Verlängerung der Arbeitszeit nur den in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeitgebern zu überlassen. Solche Vereinbarungen könnten nur zwischen den beteiligten Organisationen getroffen werden, und seien auch schon derartige Vereinbarungen getroffen worden. Auch in seinen zweiten Ausführungen hat der Arbeitsminister nochmals ausdrücklich betont, daß Abweichungen von den bestehenden Vorschriften nur durch Vereinbarungen zwischen den in Betracht kommenden Organisationen herbeigeführt werden können. Es sei dies übrigens auch in den internationalen Washingtoner Abmachungen festgelegt. In Äirien sei es Sache der Reichsregierung, in den bestehenden Bestimmungen etwas zu ändern und nicht Sache der Landesregierung. Keiner der anwesenden Gewerkschafter hatte an den Ausführungen des Arbeitsministers etwas auszusagen.

**Landeslichtungsausschuß für Besoldung der Gemeinde- und Körperlichkeitsbeamten.** Auf die Vor schläge der Mitglieder des Landeslichtungsausschußes für die Besoldung der Gemeinde- und Körperlichkeitsbeamten wurde zu dessen Vorsitzenden ernannt: Staatsrat und Landtagsabg. Eddu, zu Stellvertretern: Ministerialrat und Landtagsabg. Willemin, Sidrat und Landtagsabg. Gek., sämtliche in Karlsruhe. Der Landeslichtungsausschuß ist dem Ministerium des Innern angegliedert.

### Gewerkschaftliches

#### Zur Lage im Textilgewerbe

Von einem Textilarbeiter wird uns geschrieben: In Nr. 88 des „Badischen Landmann“ in Ettlingen wird von Arbeitgeberseite versucht, die Lohnbewegung der badischen Textilarbeiter als unbedeutend und von vornherein als verfehlt zu bezeichnen. Aber wie liegen denn die Dinge in der badischen Textilindustrie?

1. Steht fest, daß der Geschäftsgang in der Baumwollgewerbe zur Zeit ein guter ist (Doppelschichten und Heberstunden), trotz Londoner Konferenz. 2. Daß die Löhne der badischen Textilarbeiter niedriger sind als in Württemberg, Bayern und Sachsen. Die Spannung zwischen den badischen und sächsischen Löhnen beträgt pro Stunde bis zu 2 M. 8. Daß die badischen Unternehmer bezahlen könnten, wenn sie nur wollten; denn noch nie hat die Textilindustrie solche Mißfengeneringe gemacht, wie im abgelaufenen Geschäftsjahr 1920.

Daß der Artikelsschreiber auf dem freien Verbands herumhaut, ist klar, weil eben der freie Verband weiß, was er will. Daß er andererseits auf den christlichen Verband ein Verbot anjimmelt, ist für uns ebenso klar wie eben der christliche Verband bei dieser Bewegung wie gewöhnlich die Gewerkschaft der Unternehmer besorgt.

Wenn in dem fraglichen Artikel angeführt wird, daß die Lebenshaltungskosten gestiegen wären, so steht demgegenüber fest, daß der badische Textilarbeiter im Durchschnitt noch nie sein Existenzminimum erreicht hat, auf das jeder Kulturmenschen doch ohne weiteres Anspruch hat. (Siehe Lohn- und Gehaltsverhebung vom Februar 1920, 10. Seit. Reichsarbeitsgemeinschaften der Textil- und Bekleidungsindustrie, Seite 88, Baden.) Daß die Textilarbeiter vor dem Kriege das fünfte Rad am Wagen waren, weiß jeder Schuljunge, und daß die Löhne dieser Leute gegen die Vorkriegszeit im günstigsten Falle um das 10-11fache gestiegen sind, während die Preise für Lebensmittel, Schuhe, Kleider usw. trotz Senkung der Lebenshaltungskosten immer noch um das 15-20fache höher sind wie vor dem Kriege.

Betrachten wir aus der anderen Seite die Unternehmer der Textilindustrie so gibt uns das abgelaufene Geschäftsjahr 1920, sowie die Abschlüsse der Aktiengesellschaften in der Textilindustrie ein geradezu glänzendes Bild von der Lage dieser Herrschaften. Die Erzielung solcher Gewinne, wie wir sie hier sehen, ist weiter nichts als Wunder an der Arbeiterkraft und der gesamten vorliegenden Bewirtschaftung. Derselben Unternehmer besitzen noch den Mut, von der Arbeiterkraft zu verlangen, zu den seitherigen Löhnen weiter zu arbeiten, und noch obendrein wie der eingangs angeführte Artikel beweist, der Allgemeinheit vorzumachen, was die Leute im freien Verbands doch für schlechte Kerle sind.

Eine ordentliche Portion Mühsal haben wir diesen Herren schon immer zugebraut, aber das was sie sich in jenem Artikel leisten, geht über das anständige Maß.

### Kleine Nachrichten

**Kassel.** Der während der Nacht eingetretene Schneefall hat große Störungen im Fernsprechverkehr hervorgerufen. Alle Leitungen des Ortsverkehrs sind gestört, die Fernspreitleitungen teilweise unterbrochen.

**Berlin.** Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Weimar zufolge hat die weimarische Gebietsregierung für die Aufführung des Einbruchs in das große Museum, für die Wiederherstellung der gestohlenen Gemälde und die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt.

**Frankfurt a. M.** Wie die Höchster Nachrichten mitteilen, ist der bei ihnen beschäftigte Chemiker Dr. Paul Cappelmeier wegen Verrates von Forschungsgeheimnissen und wegen Diebstahls verhaftet worden. Cappelmeier hatte sich die wichtigsten Betriebsgeheimnisse angeeignet. Der Schaden, der den Fabrikanten entstanden wäre, hätte sich auf Millionen belaufen.

**Braunschweig.** Aus dem Oberharz wird starker Schneefall gemeldet.

**Neuhof.** Ein Zyklon riefte in der Nacht zum 17. in Süd-Nelansas beträchtlichen Schaden an. Die Dörfer wurden schwer beschädigt und die Häuser zerstört. Es sollen etwa 50 Tote und 100 Verwundete gemeldet sein.

## Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Sie fragte sich unterwegs: Was werde ich ihm sagen? Womit soll ich beginnen? Und je näher sie dem Schlosse kam, um so bekannter waren ihr die Räume und Sträucher, die Beiden und Wägen und das Schloß da unten. Die Gefühle aus der Zeit ihrer ersten Liebe wachten wieder in ihr auf, und ihr armes gekrümmtes Herz dehnte sich. Ein sanfter Wind wehte ihr ums Gesicht. Der Schnee schmolz und fiel Tropfen auf Tropfen von den Knospen zu Boden.

Sie trat wie früher wieder durch die kleine Parktür ein und eilte über den Schloßhof, den zwei Reihen prächtiger Linden schmückten. Ihre langen Zweige führten surrend durch die Luft. Die Hunde im Hundestall schlugen sämtlich an, und ihre Wellen löste im Hofe wieder, ohne daß jemand erschienen wäre. Sie stieg die breite Freitreppe mit dem Holzgeländer empor, ging über den mit Steinfliesen gepflasterten staubigen Korridor, von dem aus wie in einem Kloster oder Hotel eine Reihe von Türen in die verschiedenen Räume führten. Sein Zimmer war das letzte zur Linken, ganz hinten. Als sie die Finger auf die Klinke legte, verließen sie plötzlich die Kräfte. Sie fürchtete, er sei nicht da, und wünschte es doch auch fast wieder, obwohl er ihre letzte Hoffnung war. Sie stand einen Augenblick still, um sich zu sammeln, machte sich Mut mit dem Gedanken an die Notwendigkeit dieses Schrittes und trat ein.

Rudolf sah vor dem Feuer, die beiden Füße auf dem eisernen Vorleger, und rauchte eine Pfeife.

„Sie sind!“ rief er aus und stand hastig auf.

„Ja, ich bins... Rudolf, ich wollte Sie um einen Rat bitten...“

Aber trotz aller Anstrengung brachte sie nichts weiter heraus.

„Sie haben sich nicht verändert, Sie sind immer noch reizend!“

„O,“ sagte sie bitter, „allzu groß können diese Reize nicht sein, da Sie sie verschmährt haben.“

Er fing nun an, sein Betragen zu erklären und entschuldigend zu wollen und brauchte, da ihm nichts Besseres einfiel, allerlei leere und unbestimmte Ausflüchte. Seine Worte, mehr noch aber seine Stimme und der Anblick seiner Person, nahmen

sie wieder ganz für ihn ein, so daß sie schließlich an die Gründe, die er für den Bruch anführte, die Ehre, ja das Leben einer dritten Person hätten damals von seinem Abschied von ihr abgehängt, glaube oder wenigstens so tat, als glaube sie, was er sagte.

„Ach, wenn auch!“ sprach sie und sah ihn traurig an, „ich habe viel gelitten.“

Er erwiderte philosophisch: „Das ist nun einmal so im Leben.“

„Ist es wenigstens für Sie seit unserer Trennung angenehmer verlaufen?“

„Ach, es war weder angenehm noch unangenehm.“

„Es wäre vielleicht besser gewesen, wir wären nicht auseinander gegangen.“

„Ja... vielleicht.“

„Glaubst du es auch?“ fragte sie und trat näher auf ihn zu.

Sie feixte.

„O, Rudolf, wenn du wüßtest... ich habe dich sehr geliebt!“

Damit ergriff sie seine Hand, und sie sahen eine Zeitlang mit verschlungenen Fingern da... wie am ersten Tage bei der Ausstellung. Er wollte mit einer hochmütigen Bewegung die Mühnung, die ihn besaßen, abschütteln, doch sie warf sich an seine Brust und sagte: „Wie konntest du wollen, ich solle ohne dich leben? Man kann sich doch des Glückes nicht entwinden! Ich war verzweifelt! Ich glaube sterben zu müssen! Ich werde dir das alles später erzählen. Und du... du hast mich verlassen, mich gelassen!“

In den drei Jahren seit ihrem Bruche war er ihr in der Tat sorgfältig aus dem Wege gegangen; auch er war der natürlichen Feindschaft untertan, die das starke Geschlecht in solchen Fällen charakterisiert. Mit weichen Bewegungen ihres zierlichen Kopfes und schmeichelnder als ein Käsechen fuhr Emma fort: „Du liebst andere, gestehe es nur ein! O, ich begreife es und entschuldige dich. Du wirst sie verführt haben, wie du mich verführt hast. Du bist ein Mann und hast alles, was einen Mann lebenswürdig macht. Aber wir wollen von neuem begreifen, nicht wahr, wir wollen uns wieder lieben! Sieh, ich lache schon wieder, ich bin glücklich... So sprich doch!“

Sie sah hinreichend aus mit ihren gärtlichen Augen, in denen eine Träne glänzte, wie ein Regentropfen in einem blauen Blumenkelche.

Er zog sie auf sein Knie und strich mit der Rückseite seiner Hand über ihr tiefgeschütteltes Haar, auf dem der in Dämmen-

ung des Jammers ein letzter Sonnenstrahl wie ein goldener Pfeil lag. Sie neigte die Stirn, und er küßte sie nach einer Weile ganz leise und flüchtig auf ihre schänen Lippen.

„Du hast gemeint,“ fragte er, „warum?“

Sie brach von neuem in Schlächen aus. Rudolf hielt es für einen Ausbruch ihrer Liebe, und als sie schwieg, nahm er ihr die Schweißperle aus einer letzten Scham.

„O, verzeihe mir,“ rief er aus. „Du bist die einzige, die ich je geliebt habe. Ich war ein Dummkopf, ich war verblendet! Ich liebe dich, ich werde dich immer lieben. Was hast du? Sag es mir doch!“

Er warf sich ihr zu Füßen.

„Ach Rudolf, ich bin ruiniert! Du mußt mir dreitausend Franken leihen.“

„Aber... aber,“ sagte er und erhob sich langsam, während sein Gesicht einen ersten Ausdruck annahm.

„Du weißt,“ fuhr sie hastig fort, „daß mein Mann sein ganzes Vermögen bei einem Lotari angelegt hatte. Der ist entflohen. Wir haben Anleihen gemacht, die Patienten bezogen nicht. Die Liquidation ist aber noch nicht geschlossen, wir werden später noch etwas herausbekommen. Deute aber will man uns, da uns die dreitausend Franken fehlen, alles verweigern. Da habe ich auf deine Freundschaft geredet und bin zu dir gekommen.“

Ach, dachte Rudolf und wurde plötzlich bleich, deshalb ist sie gekommen!

Endlich sagte er sehr ruhig: „Ich habe das Geld auch nicht, Madame.“

Er lag nicht. Hätte er ihr helfen können, so hätte er es wohl getan, obgleich es immer eine unangenehme Sache ist mit solchen guten Taten. Eine Bitte um Geld ist von allen Dingen, die die Liebe töten, wohl das schlimmste.

Emma sah ihn einige Augenblicke lang an.

Dann wiederholte sie mehrmals: „Du hast das Geld nicht!... Ich hätte mir diese letzte Schmach erproben können. Du hast mich nie geliebt! Du bist nicht mehr wert als die anderen.“

Sie schädete sich mit jedem Worte mehr.

Rudolf unterbrach sie und behauptete, er sei selbst in Verlegenheit.

„O, ich delage dich,“ sagte Emma, „ja wahrhaftig...“

Ihre Augen blieben auf einem wertvollen eingelegeten Karabiner hängen, der durch das Glas des Waffenkabinetts glänzte.

(Fortsetzung folgt.)

### Gemeindepolitik

Reibelsberg, 15. April. Der Bürgerausschuss hat gestern sechs Millionen Mark nachträglich zu bewilligen für Baukostenüberschreitungen bei Siedlungsbauten in den Vororten Schlierbach und Handshühheim. Die Baukosten waren durch die riesige Verteuerung der Materialpreise in beiden Fällen auf das Dreifache gestiegen. Nach einer langen Aussprache wurden die Vorlagen genehmigt. — Für einige andere Wohnungsbauten wurden weiter 1 900 000 M bewilligt. Die Stadt hat vom Reich noch 8 880 257 M zu bekommen für Auslagen für Familienunterstützung und andere Kriegswohlfahrtsgebiete. Das Reich hat nun genehmigt, daß die Städte, die das Geld nötig brauchen, es sich durch eine Anleihe auf Rechnung des Reiches beschaffen. Das Reich übernimmt in diesem Falle die Verzinsung und Tilgung der Anleihe. Die Anleihe wurde genehmigt. — Der Ausschuss zum Stadtschauspiel wurde für die beiden nächsten Jahre von 200 000 M auf je 250 000 M erhöht. Die Theaterkommission soll prüfen, ob auf Grund dieses Zuschusses ausreichende Ausgaben bezogen und gute Leistungen geistet werden können. Wenn es nicht reicht, so soll eine Nachtragserhöhung eingereicht werden. Von den eigenartig kleinen Läden an der Gellingsgasse, die einen besonderen Schmuck des Marktplatzes bilden, hat die Stadt weitere vier angekauft.

Wannheim, 16. April. In dem in Lyon zurückgehaltenen hässlichen Eigentum, das zur großen Städteausstellung von deutschen Städten dorthin gefahren worden war, wird mitgeteilt, daß die französische Regierung die Freigabe der deutschen Ausstellungsgegenstände ablehnt. Sie beschließt, die Gegenstände vorerst in Lyon zu lassen und den Besatz dem deutschen Reparationskonto zurückzugeben. Die Bemühungen der Städte, ihr Eigentum zurückzubekommen, werden fortgesetzt.

Wannheim, 18. April. In der Stadtratssitzung wurde genehmigt, daß der durch Brandunglück in große Not geratenen Gemeinde Sunthausen Möbelstücke im Werte von 7500 M gespendet wurden.

Reibelsberg, 15. April. Der Konflikt im Reibelsberger Bürgerausschuss ist immer noch nicht beigelegt. Der geistlichen Sitzung waren die beiden sozialdemokratischen Fraktionen wiederum ferngeblieben. Das Haus war aber trotzdem beschlußfähig und konnte die Tagesordnung erledigen.

### Berichtszeitung

#### Schwurgericht Karlsruhe

§§ 184, 185, 186. Unter dem Vorherrsche des Landgerichtspräsidenten Ungerer verhandelte heute vormittag das Schwurgericht über die Anklage gegen den Händler Johann Josef Mühlhans aus Oberlauda wegen

#### Körperverletzung mit Todesfolge

Die Verhandlung ergab, daß am 5. Februar nachmittags die Hauswirtschafterin des Angeklagten mit dem Kufen der Treppe beschäftigt war. Dabei bekam sie mit einem Kufe des Arbeiters Rabenberger, der im gleichen Hause wie Mühlhans in Karlsruhe wohnte, einen Streit. Die Hauswirtschafterin beschimpfte das Kind und dieses rief seine Eltern zu Hilfe, die wiederum die Hauswirtschafterin mit Schimpfwörtern traktierten. Daraufhin eilte die Hauswirtschafterin an den Stand des Angeklagten auf dem Ludwigplatz und klagte diesem ihr Leid. Als Mühlhans dann nach Hause kam, schimpfte er auf der Treppe gegen Rabenberger und seine Familie und ging dann in seine Wohnung hinein. Nun erschien Rabenberger vor dem Oberstufen der Wohnung des Angeklagten, wobei schlag Rabenberger eine Scheibe des Glasabstufes entzweierte und schimpfte weiter auf den Mühlhans. Mühlhans selbst verließ sich in seiner Wohnung ruhig. Darauf begab sich Rabenberger in seine Wohnung und Mühlhans ging zu seinem Stand zurück und bis vor 8 Uhr abends. Abends war Rabenberger in die Spanische Weinstraße gegangen und war zwischen 10 und 11 Uhr in angelegtem Zustande nach Hause gekommen. Mühlhans kam später die Treppe hinauf und fing wieder an auf Rabenberger zu schimpfen, der jetzt herbeieilte. Inzwischen war Mühlhans in seine Wohnung gegangen und schimpfte darin weiter. Schließlich holte Mühlhans ein Weis nach dem Rabenberger, den er in die linke Schläfenleiste traf. Nach Angabe des Sachverständigen, des Krankenhausarztes Dr. Haas, war die Wunde 5 Zentimeter lang. Es trat eine Gehirnentzündung ein und Rabenberger starb am 8. Februar. Rabenberger hatte sich nicht gleich nach dem Vorfall ärztlich behandeln lassen, er wurde erst am 7. Februar in das Krankenhaus eingeliefert. Wed. Rat Dr. Gerber berichtete über die Sektion der Leiche und behauptete, daß es möglich ist, daß der Tod durch eine Infektion herbeigeführt wurde. Der Gefängnisarzt, Obermedizinalrat Dr. Hummel, behauptete, daß die Wunde die Bestimmungen des § 51 nicht zureichen, daß er also für keine Straftat verantwortlich zu machen sei. Die Geschworenen sprachen

### Frühling in Baden-Baden

Die schönsten Tage des Vorfrühlings sind heute besonders schön gewesen. Ein blauer Himmel strahlte, gültige Sonne warf milde Schatten über die im Halbschlarf sich demnende Erde. Die Schwarzwaldberge heben sich am Horizont hin, fuppelhaft, in sanft geschwungenen Bögen, wie der Busen eines jungen Weibes. Die Wipfel der Bäume zwischen den dunklen Farnen treiben erles mattedes zartes Grün. Und im Tale staut sich die Menge. Die Bäume werben — wie einst im Mai der Kriegszeit — Menschenmassen ins Osttal. In der Karwoche wird der Andrang besonders groß: aus Mannheim, Frankfurt, Berlin, aus Stuttgart, Straßburg, Karlsruhe strömen die Ostergäste um hier das unheilvolle Abendmahl der auferstehenden Saison zu feiern. Die alte Lichtentaler Allee — dort drüben an jenem leicht unglücklichen Baum, der einst der erste Schuh gegen den Hohenzoller Wilhelm I. hier gingen Derweh, Nießche, Brahm, Dostojewski, nachdem er sein letztes Geld im Kurhaus vertriebt hatte: Turgeneff sah unter jener Linde; hier wurden die großen Männe des Geheimspiels der Badener Fürstentumserer unter dem dritten Napoleon gesponnen... ach, welche Reigen, großen, freien und ersten Erinnerungen klingen aus der Vergangenheit! — und heute sieht die alte Lichtentaler Allee wieder nach summen Jahren die laute Prozession der Leute, die Welt, Zeit und schöne Kleider haben. Saum am Karfreitag ist kaum mehr ein Bett in ganz Baden zu haben; die Hotels sind — zwei Jahre nach dem Kriege — wieder überfüllt. Es ist alles viel Glanz und Wonne. Ich habe eine Zeitung die Damen beobachtet: jede trägt feine Strümpfe, jede hat ein wundervolles neues Kleid, keine Zugzwänge, einen Frühlingshut, Eisenbeinstiefel, Armbänder. Die Herren gehen nicht minder elegant. Neue, frischlackierte Zugautos jurren strakenhaft, strakenhaft. Dazwischen hinein hört man — lang, lang ist der — Leute einer fremden Sprache, französisch, holländisch, englisch, nordisch, russisch. Im Kurgarten freilich sieht es noch ein bisschen winterlich aus. Einige Geschäfte haben die eisernen Rolläden aufgezogen, die anderen sind noch nicht da — aus Berlin, Trier, Frankfurt. Aber in Kurhaus selbst ist Leben. Die Badener können froh sein, daß sie ihren Neubau noch im Krieg bekommen haben. Der große schöne Saal hört am Karfreitag ein Orgelkonzert; die geplanten Auführungen von Hoffmanns thals „Jedermann“ müssen freilich an den Kartagen ausfallen — auf behördliche Anordnung. Nama triumphal! Aber am Ostermontag gibt es ein feines Kammerstück: Mittelalterliche Mariendichtungen, darunter die Böhmisches Marienklage. Nachmittags und abends was für große Publikum, das lachen will. Alles ausverkauft. Dazwischen hinein Konzerte, teure

den Angeklagten der Körperverletzung mit Todesfolge schuldig und hängten ihm mildernde Umstände zu, worauf ihn das Gericht zu einem Jahr 3 Monaten verurteilte.

Ein Mädchen aus Lumligen bei Freudenstadt hatte gegen den Landwirt Bonnet aus Lumligen Alimentationsklage erhoben lassen. Bonnet erklärte nun, daß außer ihm in der gesetzlichen Empfängniszeit auch andere Vorfahren, insbesondere der Kapizier Heinrich Säger aus Lumligen mit dem Mädchen Verkehr gehabt hätten, um auf diese Weise eine Abwechslung der Klage zu erreichen. In dem Prozesse wurde nun Sieger vor dem Amtsgericht in Eillingen am 4. Januar als Zeuge vernommen und sagte dabei unter Eid aus, daß er ebenfalls in der gesetzlichen Empfängniszeit mit dem Mädchen Verkehr gehabt hätte. Bonnet hatte den Sieger durch Zureden und durch Vorzeigen eines Briefes eines Rechtsanwalts in Freudenstadt, den er falsch deutete, zu dieser unrichtigen Aussage veranlaßt. Nach einigen Tagen erhielt Sieger einen Brief von dem Mädchen, in dem dieses dem Sieger vorwarf, daß er falsch geschworen habe. Darauf nahm Sieger seine falsche Aussage zurück. Die Geschworenen erklärten den Sieger des Meineids im Sinne der §§ 154 und 158 des StGB. für schuldig. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu 5 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft.

### Aus der Partei

z. Gegenbach, 18. April. In der Generalversammlung des Sozialdem. Vereins standen auch gemeindepolitische Fragen zur Diskussion; insbesondere wurde die Wohnungssfrage einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Wohnungssfrage kann nur geandert oder beseitigt werden, wenn gebaut wird, durch Erhaltung von Neubauten. Das Ausbauen von Dachwohnungen u. dergl. kostet wohl Geld, aber etwas richtiges wird doch nicht erzielt werden. Man war sich auch darin einig, daß die Gemeinde bauen soll, jedoch soll die gemeinnützige Baugenossenschaft mit der Erstellung von Wohnbauten nicht ganz ausgeschlossen werden. Wegen der Bauplatzfrage, die anfangs noch nicht mehr so schnell gelöst werden kann, war die Verammlung der Ansicht, daß es einen Ausweg gibt, und auch, wo genügend Bauplätze beschaffen werden können, die Möglichkeit ist die, daß die Stadtkommune den von Bönenbergischen Park alsbald kauft. Wird der Park käuflich nicht abgetreten, dann soll das Entzweigen der Parzellen einleitet werden. Wenn man für Industriefabrikate den Leuten Ackerlande wegnimmt, dann kann man auch für Bauplätze Gelände wegnehmen, das doch nur zu Sportzwecken dient.

### Aus dem Lande

Wannheim, 18. April. In der vergangenen Nacht entstand in einer heissen Weinwirtschaft unter den Gassen ein Streit, in dessen Verlauf ein Student aus einer Wohnungspforte ca. 8 Schritte abgab, wodurch zwei Personen verwundet wurden. Die Wirtin erlitt infolge der Aufregung einen Herzschlag, an dem sie alsbald starb. Der Täter konnte verhaftet werden. — Selbstmord. Hier erschoss sich aus unbekannter Ursache ein 63 Jahre alter lediger Kaufmann. — In der Seitenstraße kam es in der vergangenen Nacht zu einer Meißelerei; zwischen drei Jugendlichen, in deren Verlauf der Tagelöhner 3 Wunden durch Stiche so schwer verletzt wurde, daß er alsbald verstarb.

Wannheim, 15. April. Der Vorstand der Aktiengesellschaft Grün und Wilsinger, Mannheim, veröffentlicht den Geschäftsbericht für das Jahr 1920. Nach Abzug der allgemeinen Unkosten verbleibt ein Bruttogewinn von 3 587 971 M. Der verbleibende Reingewinn beträgt nach den üblichen Abschreibungen 1 833 467 M. Die auszuführende Dividende wird auf 10 Proz. festgesetzt. Für das laufende Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit folgenden Aufträgen versehen. — Eine polnische Elektrizitäts A. G. Brown, Robert in Warschau soll, wie der Mannheimer Generalanzeiger mitteilt, von der Brown, Robert u. Co. Mannheim-Käfertal, und der Bank der bereinigten polnischen Bankstelle errichtet werden. Aufgabe ist die Lieferung von Installationsmaterialien der Schweizer Werke, angehängt auch die Fabrikation. Zu diesem Zweck werden eine Fabrik in Trzebinia und außerdem die Werkstätten der Elektrizitäts A. G. vorm. Solonidni in Lemberg, in den Besitz der polnischen Elektrizitätswerke übergeben.

i. Ostersdorf, 14. April. Ein edler Schildbürgerstreich spielte sich heute nachmittag hier ab. Der Sohn einer hiesigen Familie ertrug auf feierlich Tat in seiner elterlichen Wohnung einen Einbrecher, der jedoch sofort die Flucht ergriff und dann auf dem Felde wieder eingefangen und der hiesigen Kreispolizei übergeben wurde. Der Mann wurde in ein im ersten Stockwerk befindliches untergeirtetes Zimmer eingesperrt.

und ausgetretene Dinge in der Restauration. Was tut's? Die Leute die hier verkehren, haben die Moskafischen voll Hundertmarksteine. Wer sich heute Baden-Baden leisten kann — bei einem Mindestlohn von 50 Mark Pensionsgeld im Tag mit 2 er schon befinden sein, unter zueinander kommt er aber kaum weg, wenn er was haben will für sein erholungsbedürftiges Herz —, der darf nicht zu den Proletariaten gehören. Aber es ist nicht noch reichlich Kapitalisten zu geben und die Revolution hat ihnen nicht viel gebracht. Trotzdem: es ist immerhin gut, daß es wenigstens noch ein Baden-Baden gibt, das den Kapitalisten ausbeutet.

Eine wundervolle Seele am verpesteten Körper des Kapitalismus ist dieses Baden-Baden, alle Gasse sieht es zumachen und die guten Badener haben ganz recht, wenn sie wie freiste Fliegen alle thürme Hoteliers und Geschäftleute sich draus setzen und schmökern. Wer aber tieferen Sinnes durch diese verlogene Welt des Scheins geht und hinter all dem Prunk und Gemache, hinter all dem Gerüche und Soldaten den nackten Menschen sieht, körperlich und geistig — den graut es. Den überfällt ein Gel vor dieser ewigen Menschheit. Und er sieht wie laufende und laufende schreien müssen und hungern, Glend und Not haben ihr Verhängnis lang, damit sie ein paar hundert in Fremde und Herrlichen Weiblichen schlammern und die Stunden vergeuden.

Der liebe Gott aber läßt seine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte, er läßt sie leuchten über all der schönen Frühlingssprache der blauen Schwarzwaldberge, über die wundervolle alte Wäldertrakt aus Sommerzeiten, über die gepuderten Gassen und Terrassen die in der Lichtentaler Allee spazieren gehen, lächelnd, heter forgenlos, gut genährt und schön gekleidet — als gäbe es nicht in diesem gleichen Augenblick tausend Kilometer entfernt eine mahnung geworden, durch Hunger, Krieb, Unterdrückung und Genüßlosigkeit aufgeschichtete Masse von Menschen die im Taumel ihrer selbst mit dem Kopf in die Wände der Wirklichkeit rennen: Kommunistenputze, der irre Schrei dazwischen die nur Schatten sind des blauen Lichtes, in dessen Verleuchtung dies Baden-Baden so wunderbar erlangt. Aurelius.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.) Die Weltzeitung 1921 (Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68) Preis 1 M (reich illustriert, jeden erschienen). Den Raigedanken in seiner hehrsch historischen Ausrichtung feiert Franz Kläbe in zündenden Worten. Der Fortkämpferinnen der

Der Postkrieger hatte allerdings auch keine andere Möglichkeit, denn die beiden Arrestzellen im Rathaus werden zurzeit von Grenzaußsperren und einer Kaskader Firma zur Aufbewahrung von Geschäftsartikeln benutzt. So war denn der Embrecher für eine Viertelstunde gut aufbewahrt. Als man ihn aber der Gendarmerie übergeben wollte, war er wieder verschwinden. Wiederholt machte der fehere Polizeidiener den Bürgermeister darauf aufmerksam, eine Arrestzelle freizumachen im Falle einer notwendigen Verhaftung, aber der Bürgermeister fand es nicht für notwendig, denn es werden ja hier nur Schulden eingeliefert. Bei anderen Sachen, wenn es sich um Klagenanstrengung gegen Arbeiter wegen Verleumdung von Gemeinderäten usw. handelt, ist derselbe Herr Bürgermeister sofort bereit, zuzugreifen. Vielleicht nimmt sich einmal das Bezirksamt Rastatt der Sache an.

17. April. Nach sonnig warmen Frühlingstagen ist wieder kalte Witterung eingetreten. Gestern früh waren Bad und Gebirgsabhänge mit Schnee bedeckt. Heute früh liegt bei 8 Grad unter Null ein Raubreif auf der Flur, der Blüten und jungem Gewächs erheblich schadet.

Niederschpöckheim, 16. April. Während ein Zug noch manövierte, fuhr ein Landwirt mit einem Wagen Grund über das Bahngleis durch die ihm eben geöffnete Schranke. Der Wagen wurde vollständig zerstört und die Räder liefen mit heftigen Geschwindigkeit weiter. Der hinterste Eisenbahnwagen entgleiste.

Laub, 15. April. Ein frecher Gaunerstreich ist bei Rastatt verübt worden. Vor Jahresfrist war dort ein angehender Polizeibeamter Herr von Betten, der in Wirklichkeit Friedrich King aus Stramberg hieß, aufgetreten, der einem in Unterstadt bei Rastatt wohnenden Landwirt 10 000 M abzulindeln mußte, schließlich verhaftet wurde und sich dabei eine Neolverbital in den Kopf jagte. Der Gauner war zuerst totgelegt worden, in Wirklichkeit aber in der Kreisfängerei im Stühlinger (Freiburg) untergebracht. Dort lernte er einen 30-jährigen Schreiber, den ungarischen Sohn eines kaiserlichen Kreisbeamters kennen, dem er vorstellte, ein Landwirt in Unterstadt habe ihn um 5000 Mark und Kleidungsstücke betrogen, und der junge Mann solle ihm dazu verhelfen, sein Eigentum wieder zu bekommen. Der junge Mann war damit einverstanden, brach in das Haus des betz. Landwirts ein, wurde aber bei dieser Arbeit gefasst. Er suchte zu entfliehen, wurde aber schließlich umhüllt und mit Striden gebunden und dann der Gendarmerie übergeben.

Laub (Baden), 17. April. Dieser Tage wurde das im Besitz der Stadt befindliche Scheithandgelände veräußert. Die Maßstabfabrik Albert Kestler machte das Höchstangebot mit 177 000 M. Die Firma beabsichtigt, Arbeiterwohnungen zu erstellen.

Marthorf, 16. April. Eine hiesige Frau ließ sich von einer Ziegeunerin wahrnehmen und geriet demnach in ihren Vann, daß sie vor der Ehe 9000 M abhob und sie der Ziegeunerin übergab, die damit natürlich spurlos verschwand.

Stahringen bei Stodach, 16. April. In dem Wohnhaus des Peter W. er brach Feuer aus, das rasch um sich griff und das ganze Anwesen mit Scheune und Stallung einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind die Räumlichkeiten verbrannt. Der Schaden ist sehr groß und durch Versicherung nur schwer gedeckt. Brandursache unbekannt.

Murs, Amt Wolfsbühl, 15. April. Wie verlautet, hat der Konzern der Sinnerischen Brennererei und Brecheseffabrik A. G. in Karlsruhe Grundstücke die hiesige Brecheseffabrik und Brennererei (Kaufher Herr Will) für 150 000 M ohne die majestätischen Einrichtungen angekauft.

Waldshut, 15. April. Die Lungaverke sollen beschlagnahmt, die Kalksteinverwertung stillzulegen, wodurch etwa 250 Arbeiter Beschäftigungslos wurden.

W. B. Von der württembergischen Grenze, 15. April. Frau Walde bei Freudenstadt kletterte vor 18 Jahre alte Kaufmann Karl Reil's ab auf eine Tanne. Dabei stürzte er aus ziemlicher Höhe ab und erlitt einen Schädelbruch. Eine polnische Elektrikmehrer erkrankt zu haben, ist der junge Mensch gestorben. Die Städte Freudenstadt und Stramberg waren vom würtl. Ministerium des Innern um Unterbringung einer kleinen Formation Ordnungspolizei ersucht worden. Der Feindbund beschließt, heimlich mehrere Garnisonen für Polizeidienst. Während nun Freudenstadt einstimig die Uebernahme zusagte, beschloß der Gemeinderat von Stramberg mit Mehrheit, der Regierung gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß die Unterbringung der Polizeimehr beschloß nicht notwendig sei und man die Truppen wenn möglich andernorts stationieren möchte.

Eine Bitte aus der Schweiz. Der Verband deutscher Hilfsvereine in der Schweiz bittet in einer Eingabe an die Reichsregierung um Anweisung von 120 000 Franken schweizerischer Währung zur Viderung der No'tlage der in die Schweiz zurückgekehrten deutschen Wehrmänner.

sozialdemokratischen Frauenbewegung gedenkt in liebevollen Ausführungen Klara Bohn-Schuch. Ueber persönliche Märschenbesuche plaudert unter Reichstagspräsident Paul Löbe in seinem Lebenswörter Beitrag „Marsche der 30 Jahre“. Einer „Deutschen Arbeit“ betitelten Abhandlung von Rich. Boldt steht ein Artikel „Deutscher Geist“ von H. Schulz gegenüber. Unser Gen. E. A. Müller wendet sich in seinen warmherzigen „Unser Jugend“ betitelten Ausführungen an den Proletariatsnachwuchs. Neben Gedichten von unserem jüngst verstorbenen Franz Diederich und von Walter Schent finden sich Ansprache unserer bekannten Parteiführer. Dieser reichhaltige Text wird durch ein ebenbürtiges Bildermaterial belebt. Vor allem sind die charakteristischen Bilder von Bauten und Einrichtungen, wie sie vor dem Krieg deutsche Arbeit und deutscher Fleiß so ziemlich in allen Ecken und Enden der Welt errichteten. Wissenschaftlich künstlerisch und parteigegenständlich interessante Porträts schließen sich Bilder von den Grabstätten Wih. Liebknechts, Paul Singers und Ignaz Auer an. Auch an anderen Abbildungen fehlt es nicht, die charakteristisch für die Art sind, wie die deutschen Arbeiter bisher den Welttag gefeiert haben. Alles in allem darf man sagen, daß die diesjährige Reizeitung dem Herzen und Sinn unserer Parteigenossen entsprechen wird. Sie ist von jeder Parteibuchhandlung, den Parteiorganisationen oder direkt von der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68 zu beziehen.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 3. Heft vom 2. Band des 39. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Das unteilbare Oberösterreich. Von Theodor Müller (Wien). — Der erste sozialdemokratische Kulturtag. Von Johannes Schull (Gamburg). — Ein Kaskal. Von Dr. Max Oudart. — Freie Bodenbewirtschaftung und Wohnungswesen. Von W. Gunde. II. (Schluß). — Moderne Religionsprobleme. Von Karl Fortländer. — Literarische Rundschau. Leonold Reinald. Sozialisierung durch die Selbstverleugergesellschaft. Von A. L. Karl Soffel, Schweizer Pfälzer. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolporturen zum Preise von 19.50 M das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann diesfalls bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1.50 M. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Ratnummer vom „Wahren Jakob“ ist soeben erschienen. Der Preis der Nummer ist 60 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

# Bezirkskonferenz der Arbeiter-Jugendvereine Badens

Karlsruhe, 17. April 1921.

Am Samstag und Sonntag fand in Karlsruhe eine von allen Teilen unseres Landes besuchte Bezirkskonferenz der Arbeiter-Jugendvereine Badens statt, die ein Beweis des regen Lebens und des rastlosen Eifers unserer arbeitenden Jugend ist. Anwesend waren: Die Bezirksleitung der Jugendorganisation, 5 Parteisekretäre des Landes, 4 Kreisleiter der Jugendorganisation, 32 Delegierte der Arbeiterjugendvereine Badens und als Gäste: Genosse Ollenhauer, Berlin vom Hauptvorstand der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, Genosse Scholz, Stuttgart für Württemberg, der die Grüße des Nachbarlandes mitbrachte und Genosse Steing-Karlsruhe für die Zentralkommission für Sport und Körperpflege.

In seiner Begrüßungsansprache dieser ersten Jugendkonferenz Badens nach dem Krieg wies Genosse Strobel auf den historischen Boden Badens für die Arbeiterjugendbewegung hin, indem es der im Krieg gefallene Ludwig Franz-Mannheim war, der mit seiner Jungen Garde überhaupt den Grund zur deutschen Arbeiterjugendbewegung legte: ein Werk, das wir in seinem Sinne fortzuführen haben. Als aufbauende Tagung kommt dieser Konferenz große Bedeutung zu, der voller Erfolg zu wünschen ist.

Als 1. Vorsitzender wurde Genosse Strobel-Mannheim, als 2. Vorsitzende Genossin Eli Schneider-Karlsruhe gewählt.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab Vorsitzender Strobel den Bericht der Bezirksleitung, indem er zunächst auf die Anregungen hinwies, die der sozialdemokratische Parteitag Baden-Baden für die Jugendbewegung gegeben hatte. Die Zusammenarbeit des Bezirksvorstandes mit den Jugendvertretern in der Bezirksleitung war die denkbar beste. Der Jugendleiter hat zeitig nur langsame Früchte, da das Fundament für die Arbeit erst wieder gegert werden muß. Am 1. Jan. 1921 hatten 18 Ortsgruppen, die berichtet haben, 844 Mitglieder, darunter über 270 weibliche; am 31. März 1921 haben diese 18 Ortsgruppen 1294 Mitglieder gehabt. Dies ist ein ganz erfreuliches Anwachsen. Gegen die Mitgliederziffern der sozialdemokratischen Partei Badens abgemessen, ist dieses Resultat jedoch nicht. Deshalb müssen die Eltern die Förderer und Träger der Jugendbewegung werden, wie dies die Bezirksleitung anregte. Erschwerend ist der Mangel an geeigneten Lokalitäten und die fehlenden Geldmittel. Wir müssen leben, Schullokale zu bekommen; wir wollen es vermeiden, unsere Jugend zum Wirtschaftsbetrieb zu veranlassen. Wir müssen deshalb in den Gemeindevorständen versuchen, Einfluß zu bekommen, um Schullokale zu bekommen. Zur Besserung der finanziellen Lage kommt vor allem die Sammlung freiwilliger Beiträge in Betracht. Der schulentasteten Jugend ist unsere Arbeit gewidmet, was eine sehr schwierige Arbeit ist. Denn wir wollen die Jugend nicht wieder in eine neue Schule zwingen. Wir wollen ein freundschaftliches Nebeneinanderarbeiten und eine geistige Vorbereitung für die kommenden Kämpfe. Parteipolitische Kämpfe sind der Jugend fernzuhalten. Was wir wollen, das ist frische, junge Menschen zu schaffen. Bedauerlich ist, daß viele Arbeiterkinder nicht das nötige Verständnis für die Arbeiterjugendbewegung haben. (Sehr richtig!) Wir müssen die Vorurteile gegen die Jugendbewegung beseitigen. Wir brauchen Gemeindefähigkeit, Brüderlichkeit, Gleichheit, wenn wir vorankommen wollen. Mit ihrem Satzungsentwurf hat die Bezirksleitung das Beste für die Arbeiterjugendbewegung geschaffen, indem sie sich den Verhältnissen anpaßt und einem weiteren Ausbau der Zukunft überläßt. In der „Arbeiterjugend“ finden die Mitglieder ein Organ, das ihnen wertvolle Gaben bringt. Die Voraussetzungen zur Anstellung eines Jugendsekretärs sind noch nicht gegeben. Verfehlt wäre es, die Arbeiterjugendbewegung zu einer Sportbewegung auszuwickeln zu lassen. Veranstaltungen dürfen nicht den einzigen Zweck bilden. Wie die Arbeiterjugendbewegung zu sein hat, dafür gibt Mannheim ein gutes Beispiel. Die Arbeiterhorstvereine sind von der Arbeiterjugendbewegung auseinanderzuhalten. Jede dieser Vereinigungen haben ihre verschiedenen Aufgaben. Die Arbeiterjugendbewegung hat das Ziel, bessere Menschen zu erziehen und uns als Sozialisten für dieses Ziel einzusetzen, wobei wir den Eltern geloben, ihre Arbeit in Dankbarkeit fortzuführen bis zum endgültigen Siege des Sozialismus. Deshalb sei unsere Losung: Die Arbeiterkinder in die Arbeiterjugendvereine! (Lebhafter Beifall.)

Genosse Kramer-Mannheim gibt den Kassenbericht und wünscht ein solches Fortwirken der Organisation, um die Wünsche auf weiteren Ausbau bald erfüllen zu können.

Es folgte eine längere Diskussion, an der sich die Genossen Räncke-Vorsheim, Radv-Neffrau, Turel-Karlsruhe, Grimm-Mannheim, Genossin Schneider-Karlsruhe, Genossin Dreht-Durlach, Stritt-Freiburg, Erfurt-Mannheim beteiligten.

Genosse Ollenhauer-Berlin überbringt die Grüße des Hauptvorstandes und berichtet über die Entwicklung der Bewegung im Reich. Wir lehnen es ab, eine Kampforganisation zu sein und wollen die Jugend erziehen. Mit der Zeitschrift die „Arbeiterjugend“ müssen wir unsere Jugendgenossen zusammenfassen; deshalb muß auf deren obligatorisches Abonnement gedrungen werden. Vor allem sind wir auch bemüht, der Landjugend etwas an Bildungsarbeit zu bringen, wobei auch die städtische Jugend Anregungen geben kann. Mit der Umwandlung der Arbeiterjugend ist ein guter Schritt gemacht worden; ihre Aufgabe ist gewaltig gestiegen. Im „Nährer“ soll für die Funktionäre die Aussprache über Spezialfragen geführt werden. Wichtig ist vor allem die Frage des Jugendsekretärs, der auszubauen ist. Vor allem müssen die Ortsvereine auf Durchführung des Wochentages dringen. Es besteht die Gefahr, daß der Wochentag genommen wird. Im Reichsarbeitsministerium ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der eine ständige Arbeitswoche für die Jugend vorsieht unter Mitrechnung des Schulbesuches. Hiergegen wenden wir uns. Am 1. Mai werden wir deshalb für das Jugendprogramm und für den Wochentag manifestieren. Wir halten am Wochentag fest. Der Reichsausschuss soll zu wichtigen Fragen des Jugendbuches Stellung nehmen; hierzu bedürfen wir der Unterstützung durch Kundgebungen. Erweitert worden sind die Arbeiten durch Errichtung einer Einkaufszentrale für Wanderartikel, Bücher und Schriften, Musikbedarf. Der nächste Reichsjugendtag in Wiesbaden muß alle anspornen, um eine eindrucksvolle Kundgebung zu veranstalten. Der kommende internationale Arbeiterjugendtag, der in Amsterdam geründet wird, wird eine internationale Zusammenfassung bringen. Wir sehen in der heutigen Jugendbewegung einen Zug nach innerer Erneuerung. In den Jugendgruppen können wir nicht mitarbeiten, da die bürokratischen Gruppen nicht wissen wollen und die Arbeitermassen für sie die Grundlagen abgeben sollen, während sie den Ton angeben. In der Ablehnung des Schlichten sind wir bereit, mit den bürokratischen Gruppen zusammenzuarbeiten. Leider werden sie auch hierbei eine falsche Rolle annehmen. Wir wollen der Jugend an Stelle des Schlichten etwas Besseres geben. Wir müssen in Kultur- und Erziehungskreisen unsere eigenen sozialistischen Wege gehen. Unsere sozialistische Erziehungsarbeit muß dahin gehen, die freie Zeit, die durch den Wochentag gewonnen ist, für die Jugend auszunutzen. Die Jugend muß dorthin gehen, die neue sozialistische Gemeinschaft zu schaffen. Wir wollen die Fremde erobern. Dazu gehört aber das Stehen zur Gemeinschaft. Die Zeit ist heute

schwierig zu einem Neuaufbau. Mit jugendlichem Idealismus wollen wir jedoch daran gehen. Dabei dürfen wir keine Schwärmer treiben. Freude an der Jugend muß mit der Erziehung zum Kampf der nötig ist, verbunden werden. Die wahre Jugendfreude muß weit über Kino und Tanzboden stehen; ja, sie muß es erreichen, diese Dinge völlig zu verwerfen. Wahre sozialistische Jugendgemeinschaft müssen wir statt dessen erreichen. Wir wollen aufbauen und hinauskommen über die ungeheure Arbeit der Kommunisten, um eine neue sozialistische Jugendgemeinschaft zu schaffen. Deshalb mit uns in die neue Zeit! (Lebhafter Beifall.)

In der folgenden

## Abstimmung über die Anträge

wurden folgende bemerkenswerte Beschlüsse angenommen: Alljährlich sind einmal für größere Bezirke zusammenfassende Jugendtage abzuhalten. Im Winter 1922 ist ein Bezirksjugendtag abzuhalten. Das Bestreben der Arbeiterjugend bei Gründung neuer Ortsgruppen ist von den Ortsvereinsleitungen der Partei tatkräftig zu unterstützen. Die Parteileitung der S.P.D. möge ihre Vertreter im Landtag und in den Gemeindevorständen anwerben, einzutreten: 1. für die finanzielle Unterstützung der Arbeiterjugendvereine durch Staat und Gemeinden; 2. für unentgeltliche Verfügungstellung städtischer und staatlicher Lokale; 3. daß Staat und Gemeinden die Erfüllung von Jugendheimen fördern. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird ersucht, eine einheitliche Regelung des Urlaubs für Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren für den Freizeitaufwand durch Gesetz anzustreben. Jede Beteiligung an den städtischen Jugendheimen wird abgelehnt. In der Gesetzgebung ist eine Erweiterung des Jugendbundes und eine durchgreifende Reform des Lehrlingswesens zu verlangen. Schärfster Protest wird in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gegen den Versuch erhoben, die Arbeitszeit der Jugendlichen auf 54 Wochenstunden zu erhöhen; denn die arbeitende Jugend, durch den Krieg geschwächt, kann nicht dulden, daß ihr die Möglichkeit zur Genesung genommen wird. Schärfster Protest wird gegen die Einführung des Religionsunterrichts an der Fortbildungsschule erhoben.

Hierauf gelangt

## der Satzungsentwurf

zur Annahme, dessen wichtigste Festlegungen sind: Zweck der Organisation ist: 1. die Mitglieder zu erteilungsfähigen Teilnehmern am Staats- und Kulturleben und zu zielbewußten und tätigen Mitkämpfern im Dienste des Sozialismus zu erziehen, 2. ihre wirtschaftlichen Interessen gemeinsam mit den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse wahrzunehmen.

Der Zweck soll erreicht werden durch: 1. Vespresung aller Fragen des Lebens- und Interessentums der Mitgliedschaft in Form von Les- und Diskussionsabenden, wissenschaftlichen Vorträgen, Besuch von Museen und sonstigen wissenschaftlichen Einrichtungen; 2. Pflege der Freundschaft und Geselligkeit; 3. Einrichtung von Jugendheimen und Bibliotheken; 4. Pflege des Körpers durch Turnen, Spielen und Leibesübungen; 5. Erwerbung reiner Lebensfreude in Gesundheit, Kunst, Gesang, Musik und Wandern; 6. Einlegung einer Jugendkommission.

Mitglieder des Arbeiterjugendvereins können Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 14—18 Jahren resp. bis zur Beendigung der Lehrtätigkeit werden. Ueber die Aufnahme der Mitglieder entscheidet der Vereinsvorstand, im Ablehnungsfall: Vereinsversammlung. Das Eintrittsgeld für neuereitretende Mitglieder beträgt 1 M. Jedes Mitglied zahlt einen im voraus zu entrichtenden monatlichen Beitrag, dessen Höhe von der Vereinsversammlung festgesetzt wird. Dafür wird das Vereinsorgan „Die Arbeiterjugend“ unentgeltlich geliefert. Die Zeitung des Vereins obliegt dem Ortsvorstand. Alljährlich hat eine Generalversammlung stattzufinden; des Geschäftsjahrs beginnt am 1. Januar und endet mit dem 31. Dezember.

Die Grundlage des Bezirksverbandes bilden die Ortsvereine im Bereich des Freistaates Baden. Diese werden zu Kreisvereinen zusammengeschlossen. Sitz des Bezirksverbandes ist Mannheim. Der Bezirksvorstand besteht aus 7 Personen, von denen 4 die Ortsgruppe der Arbeiterjugend Mannheim und 3 der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens zur Wahl vorschlägt. Der Bezirksvorstand besteht aus dem Bezirksvorstand und den Kreisleitern. Die oberste Vertretung des Bezirksverbandes ist die Bezirkskonferenz. Sie findet alljährlich statt.

Ueber den kommenden Reichsjugendtag 1921 in Wiesbaden (30. und 31. Juli) berichtet Genosse Grimm-Mannheim, indem er auf die weittragende Bedeutung dieser vielbesprochenen Tagung — es werden 4000 Teilnehmer erwartet — hinweist, der er vollen Erfolg wünscht.

Zur Reichskonferenz am 1. August wurden als Delegierte die Genossen Oskar Trinks-Karlsruhe und Grimm-Mannheim gewählt.

In den Bezirksvorstand wurden gewählt die Mannheimer Genossen Grimm, Erfurt, Wippert und Lina Hermann, vom Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei werden ihr weiterhin angehören die Genossen Strobel, Kramer und Trumppfeller.

An die gut verlaufenen Verhandlungen schloß sich eine auf befriedigende Weise abgelaufene Sitzung an, in der Genosse Ollenhauer-Berlin unter lebhaftem Beifall über Zweck und Ziele der Arbeiterjugendbewegung sprach.

An der arbeitenden Jugend ist es nun, an die Arbeit zu gehen, um die Früchte aus der fleißigen Tagung zu ernten.

Die Karlsruher Arbeiterjugend hatte die Delegierten und Gäste auf Samstagabend zu einer Begrüßungsfeier eingeladen, welcher Einladung zahlreich Folge geleistet wurde. Hier zeigte die Jugend, daß sie neben der erlittenen Arbeit auch dem Frohsinn zu huldigen versteht. Die Karlsruher Jugendgenossen und Jugendgenossinnen brachten eine Reihe bester musikalischer, deklamatorischer und turnerischer Darbietungen, die mit dem Jugenddrang und Jugendmut „Frei Heil“ jeweils aufgenommen wurden. Die Mannheimer Jugendfreunde verschönernten den Abend mit Vorführung einiger hübscher Reigen und Volkstänze. Auch dieser unterhaltende Abend fügte sich würdig in den Rahmen der ganzen Konferenz ein.

## Aus der Stadt

Karlsruhe, 18. April.

### Geschichtskalendar

18. April. 1521 Luther auf dem Reichstage zu Worms. — 1919 Einladung deutscher Bevollmächtigter nach Versailles, um den Text der Friedenspräliminaren in Empfang zu nehmen.

### Karlsruher Parteinachrichten

Bezirk Mannheim. Am Dienstag den 19. d. Mis., abends 8 Uhr, findet im „Südbau“ eine Versammlung des Parteiverbands statt, mit folgender Tagesordnung: Meißner, drilliche Angelegenheiten. Es wird ersucht, zahlreich zu erscheinen.

### Mitteilungen aus der letzten Stadtratsitzung

Produktive Erwerbslosenfürsorge. Gemäß einem Nebenentscheidungen zwischen der Stadtgemeinde und der Maschinenbaugesellschaft soll als Maßnahme zur Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge ein Teil des tiefgelegenen Geländes östlich

der Dagerland Straße im Bereiche der bei der künftigen Erweiterung des Weidmühlhofes zu erstellenden Straßenunterführung mit Material aus dem Anwesen der Maschinenbaugesellschaft aufgeschüttet werden.

Wasserstraßenverpachtung. Die Wasserkraftanlage der ehemaligen Schwarzwälderischen Mühle in Klein-Ruppurr wird an den Schmiedemeister Carl Heuple in Bulach gegen eine Jahrespacht von 20 000 M verpachtet.

Die Eintrittspreise für die regelmäßigen Stadtgartenkonzerte, die bis jetzt 1.15 M (für Inhaber von Jahreskarten) und 2.15 M (für sonstige Personen) betragen haben, werden mit sofortiger Wirkung auf 1.20 M und 2.20 M für Kinder auf die Hälfte, erhöht, um das Wechselgeschäft an den Stadterlässen des Stadtgartens bei solchen Konzerten zu beschleunigen. An die Stadtgartenbesucher wird zudem die Bitte gerichtet, soweit irgend möglich, bei der Lösung von Eintrittskarten abgezahltes Geld bereit zu halten, um Stauungen der Besucher vollständig abzuwenden.

Stadtgarten-Jahreskarten für Studierende der Technischen Hochschule. Den Studierenden der Technischen Hochschule wird wieder, wie früher, das Recht ausgedehnt, Jahreskarten für den Besuch des Stadtgartens zu demselben ermäßigten Preise zu lösen wie er Schülern anderer staatlicher und städtischer Volkshochschulen bewilligt ist (s. Nr. 10 M für die Karte). Die Karten werden als „Studentenkarte“ bezeichnet.

Beiträge für die Volksbibliothek (Leihhalle) des Karlsruher Männerchors sind ein Jahresbeitrag von 8000 M für die Volksbibliothek des Vereins Volksbildung ein solcher von 2000 M im Entwurf des Haushaltsplanes für 1921/22 vorgesehen.

### Veruche mit drahtloser Telephonie

Gestern nachmittag fanden auf dem hiesigen Telegraphenamt vor einer Anzahl geladener Gäste Veruche mit drahtloser Telephonie statt. Die von der Stadt-Königswirtschaften entsandten Wellen, Gespräche und Musikstücke, konnten zum Teil gut verstanden werden. Nur trat die Stille mit ihren starken Wellen immer wieder dazwischen, so daß eine weitere Verständigung dann völlig ausgeschlossen war. Die hochinteressanten Veruche zeigen, daß sich die Funkentelephonie noch in dem Anfangsstadium befindet. Es sind noch manche Unvollkommenheiten zu überwinden, aber die nie rastende Technik wird diese überwinden und dann werden wir sicherlich auch in der Funkentelephonie ein brauchbares Instrument für die Vermittlung von Nachrichten aller Art, besonders von Vortragsprogrammen und dergl., haben. In Karlsruhe befindet sich nur eine Aufnahme- aber keine Sendestation. Auch in Freiburg und anderen Städten wurden gestern derartige Veruche gemacht.

Die Karlsruher Familienfrankenkasse (früherer Sanitätsverband) hält heute abend 1/8 Uhr in der „Goldenen Krone“ (Amalienstraße) ihre Generalversammlung ab. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder zur Pflicht.

Eine unverständliche Maßnahme. Es wird uns geschrieben: Das Nahrungsmittel läßt sich seit einiger Zeit für den Vorzug zu ärztlichen Zeugnissen, angeblich zur Deduktion der Lasten, eine Gebühr von 2 M zahlen, die seit kurzem auf 3 M erhöht wurde. Aber auch die Zeugnisse selbst sind teurer geworden denn die ursprüngliche Artgebühr von 2 M ist auf 3 M erhöht worden. Früher bekam man die Mitteilung über Bewilligung der Krankengeld durch die Post frankiert überhandelt. Nachdem das Porto gestiegen, erfolgt die Zusendung unfrankiert und man ist gezwungen, Strafporto für die unfrankierten Sendungen zu zahlen. Daß der Vermerk „postpflichtige Dienststücke“ unzulässig ist, scheint dem Nahrungsmittelamt unbekannt zu sein, denn sonst würde wohl der Vermerk als wertlos unterbleiben, da er nicht vor Strafporto schützt. Bei einer Gebühr von 3 Mark für Abgabe eines Vorzugs dürfte das Nahrungsmittelamt wohl in der Lage sein, seine Sendungen mit 30 bzw. 40 S zu frankieren, was es jede andere Gebühr auch tut und wie es statthaltig stets üblich war.

Die neuerdings bekannt gegebenen verschärften Bestimmungen für Ausstellung ärztlicher Zeugnisse erwidern übrigens durchaus verfehlt, denn die begüterten Kreise werden sich damit nicht abschrecken lassen und dem armen Kranken Teufel fällt es noch schwerer wie bisher, Krankenkassen zu beziehen.

Mietzinsberechnungsbüro. Beim Mietzinsamt ist ein besonderes Büro eingerichtet worden, in dem Anträge auf Mietzinsfeststellung zunächst rein rechnerisch vorbehandelt werden unter Mitteilung des Ergebnisses der Berechnung an die Beteiligten. Der Zweck dieser Einrichtung ist, in möglichst vielen Fällen die Verständigung der Parteien ohne Entscheidung des Einigungsamtes selbst zu ermöglichen.

Re. Butterverorgung. Im ersten Vierteljahr 1921 wurden in der städtischen Milchzentrale 57 887 Liter Vollmilch entrahmt und daraus 4554 Pfund Butter gewonnen, die ausschließlich zur Versorgung kranker Personen aufgrund anerkannter ärztlicher Zeugnisse, zur Versorgung der Krankenpfleger, werdender Mütter, Schwerkranken u. a. dienen. Aus den Milchlieferungsbezirken kamen im gleichen Zeitraum 18 887 Pfund Landbutter ein, die zur gleichmäßigen Verteilung verwendet wurden zum größten Teil aber infolge geringerer Beschaffenheit als Butterfälschung herausgibt werden mußte.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in allem: Wir nennen absichtlich keine Namen, denn einen Künstler oder Künstlerin zu nennen heißt die anderen ungerade benachteiligen, es ist wirklich wieder einmal etwas Gutes und Gebiegenes, das auf dem Replak sich einfinden hat, und wer dem Birkus Barum einen Besuch abstattet, wird das aufgewandte Geld sicher nie bereuen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Der Gewerbeverein Karlsruhe begeht im November d. Js. sein 99. Stiftungsfest, was mit einem besonderen Gedenkfest gefeiert werden soll.

Birkus Barum. Nachdem die Leistungen der verschiedenen Birkusunternehmen, die nach der Kriegszeit in Karlsruhe aufgeführt wurden, kaum über eine gerade noch genügende Mittelstärke hinausgingen und dadurch die Birkuskunst an sich fast in Mißkredit brachte, darf aber von dem seit letzten Freitag hier spielenden Birkus Barum mit gutem Gewissen gesagt werden, daß seine Darbietungen geeignet sind, den guten, alten Birkus auf wieder herzuführen. Umso höher ist es anzuschlagen, denn das Unternehmen ist auf dem besten Erfolge, das es auf dem Programm aber auch keine einzige Piste zu finden ist. Alle Vorstellungen sind gleichwertig, ab es sich nun um die vorerwähnten Pferdebesitzer — auch hier zeigt Birkus Barum beste alte Tradition — oder sonstige Tierdressuren handelt, oder um die künstlerischen, akrobatischen, artistischen Darbietungen des männlichen und weiblichen Künstlerpersonals, oder endlich um die originellen Spässe und Scherze der Clowns, Spahmacher, Auguste oder „Maze“. Es sind durchaus erstklassige Varietenummern, die die Leitung des Unternehmens sich verpflichtet hat und der Zuschauer kommt aus dem Staunen, der Verbunderung — und aus dem Beifall gar nicht heraus. Und nicht verpassen werden darf bei alledem auch eine ebenfalls weit über dem Durchschnitt stehende Hauskapelle. Alles in



